

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 22 (1979)
Heft: 2

Artikel: Von Homer bis Seferis : die Gennadius-Bibliothek in Athen
Autor: Walton, Francis R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRANCIS R. WALTON (ATHEN)

VON HOMER BIS SEFERIS: DIE GENNADIUS-BIBLIOTHEK IN ATHEN

Homer und Seferis: zwei Dichter, jeder ein Riese in seinem Bereich. Homer, der bedeutendste Dichter Griechenlands, ist auch der früheste der Höchststrängigen in Europa. Giorgos Seferis (1900–1971), Dichter, Diplomat und Griechenlands einziger Nobelpreisträger, ist zweifellos einer der größten Lyriker unserer Zeit und der im Ausland bekannteste griechische Dichter (Abb. A).

Die Gennadius-Bibliothek besitzt ein sehr schön illuminiertes Exemplar der ersten gedruckten Homer-Ausgabe (Florenz 1488; Abb. 3); ihm folgen mehr als 30 Ausgaben des 16. Jahrhunderts, zu schweigen von jüngeren Editionen und zahlreichen Büchern über Homer. Die umfangreichen Archive des Dichters und des Diplomaten Giorgos Seferis sind nun alle in der Gennadius-Bibliothek vereint – das Geschenk seiner Witwe, im Einklang mit seinen Wünschen gespendet. So sind Homer und Seferis zwei geistige Orientierungszeichen in dieser Bibliothek. Das spricht uns deshalb an, weil die Poesie von Seferis von der Welt Homers genährt ist, so wie sie andererseits tief im 20. Jahrhundert wurzelt. Seine dichterische Phantasie ist ein Kontinuum, welches das Griechentum als Ganzes umspannt. Der Trojanische Krieg und die furchtbare griechische Katastrophe von Smyrna 1922 vermischen sich unmerklich miteinander und steigern die Kraft des lyrischen Wortes.

Joannes Gennadius (1844–1932), Berufsdiplomat und Bibliophiler, der Schöpfer unserer Bibliothek, schenkte seine bemerkenswerte Sammlung im Jahr 1922 der *American School of Classical Studies* in Athen unter der Bedingung, daß sie separat untergebracht werde. Die griechische Regierung stellte Land an den Hängen des Lykabettos,

oberhalb der School, zur Verfügung, und die Carnegie Corporation unternahm es großzügig, für ein Gebäude zu sorgen. Das anmutige Bauwerk aus Marmor von der Insel Naxos und vom Pentelikon wurde am 23. April 1926 eingeweiht in Gegenwart von Joannes Gennadius, seiner englischen Gattin und eines Kreises erlesener Gäste. Es muß der glücklichste Tag seines Lebens gewesen sein.

Die einzigartige Sammlung reicht von der griechischen Antike bis zur Gegenwart und umfaßte insgesamt 27 000 Bände, inbegriffen 3000, die in den letzten zehn Lebensjahren des Stifters dazugekommen waren. Aber diese Zahlen sind irreführend, pflegte Gennadius doch bis zu 40 oder 50 kleine Druckschriften zusammen einzubinden; daher ist die Anzahl der *Titel* merklich höher. Erstaunlich aber ist die Qualität seiner Sammlung. Hunderte, um nicht zu sagen Tausende der Bücher sind äußerst selten; beinahe alle sind in gutem Zustand, und viele (insbesondere aus dem 16. und 17. Jahrhundert) sind schön gebunden mit eingepreßten Wappen von Päpsten, Kardinälen, Bischöfen, Königen und Adligen. Als Ganzes ist die Sammlung vor allem eine Forschungsbibliothek, sie ist aber auch eine Bibliothek der Rara von Rang und das Entzücken eines Bücherfreundes.

Den Gelegenheitsbesucher werden gleichermaßen das große Gebäude und die in zehn Vitrinen und an den Wänden zur Schau gestellten Schätze beeindrucken; er wird ganz natürlich daraus folgern, daß der Gründer ein sehr reicher Mann gewesen sein mußte, dem jedes Buch oder jedes Manuskript nach Lust und Laune erreichbar war. Jedoch das Gegenteil trifft zu. Gennadius war eines von acht Kindern eines Schul-

Σεφερίνα, κύμαρ.

« ... Σεφερίνα
τίς νῦν μέτρομαχον βῶνδ'
εἰδία ἀναγφῶν »
(Αἰσχύλος, Ὀφελίς, 294-6)

κίκαρτα εἰ ἄλιος τίς μεσημεριεύς, κίκαρτα φῆχθες αἰ φρεσὶ
φροσκι
κίκαρτ' ἔπεργίαι γαμῆλο θρόνῳ ^{θῶο ἀλλή, ἀθῆνα.}
Ἄσπιδων ἡ κοχίνα· μανόχα ὁ Ἄγιος Ἐπιφάνιος
δείκνυται βροχί και χυμαρόναι τί δύνεται τί
αοχύρουσας ἄλο κερταίους.

Τά νάα πορμιά φερσεν ἔῶ ἔδω, τὰ ἄρολαμῆνας
αυχθῆ εἰς κόνυος, ρότινα κοχύλια και τὰ εφραῖ
θρέχθες ἄφορα αἰνῶ εἰς νερό
καί ἄγκόχας ἄνοιχθῆ γιῖ τί βελγῆρωμα τῶ αἰόθε.

κίκαρτα εἰς ἰδῆθω αοχθῶ
αἰνῶ εἰς τίς τίς αἰρεταίους.

Τόλως ἄκουσα κίκαρτα εἰς χεχίαια
δαί αἰδῆ ἀπόσπασα, αἰ γέρινα αἰ χεφίγγα
ὄφης βρεσθῆ ἡ φωνῆ αἰ τίς αἰρεταίους κατὰ τῶν
ἰβρωσθῆ αἰ εἰς φρέθας ἄἰρετω, αἰ κίκαρτα τίς
δαί χεσεν
αἰνῶ αἰ βόλτα:

A Von Giorgos Seferis' Hand geschriebenes Gedicht, betitelt «Salamis auf Zypern». Das Buch, in dem es 1945 zuerst erschien, hatte den Titel «Zypern, wohin zu gehen das Orakel mich ausersah», in allen späteren Ausgaben (ab 1960) aber «Logbuch III». Ungefähr Originalgröße.

lehrers. Sein Erbteil – sofern vorhanden – war ohne Bedeutung. Von seiner Frühzeit als Diplomat (1874–1880) schreibt er: «Als

ich als Legationssekretär und später als Geschäftsträger nach London zurückkehrte, wurden meine Anschaffungen gewichtiger

in dem Maße, wie meine Mittel und meine Literaturkenntnisse zunahmen. Aber damals wie auch immer nachher versagte ich mir viele andere Genüsse und sogar bare Lebensnotwendigkeiten, nur um Bücher kaufen zu können. Obwohl ich weder je um Geld spielte noch wettete, geriet ich in Schulden, angetrieben durch eine Liebe, die sich zu einer Leidenschaft auswuchs. »

Die Jahre 1885–1892 waren wohl die Glanzzeit in seiner Laufbahn als Diplomat wie auch in bezug auf seine ausgedehnten Anschaffungen ausgesuchtester Bücher. 1890 wurde er in den Rang eines Gesandten mit unbeschränkter Vollmacht und eines Sonderbotschafters am britischen Königshof erhoben (nachdem er schon im Haag und in Washington akkreditiert war!). Als 1886 die berühmte Sammlung von Michael Wodhull (1740–1816) versteigert wurde, die an frühen und schönen Ausgaben griechischer Klassiker reich ist, bot Gennadius bei 100 Posten und erhielt offenbar fast alle, die er wünschte, zugeschlagen. Wenn er in den drei Jahren, da er später der griechischen Gesandtschaft in Wien angehörte, zu den großen Auktionen nach London fuhr, kaufte er jeweils für teures Geld, namentlich bei Quaritch. So erwarb er aus Beckfords Beständen zahlreiche Werke vor allem über Reisen in die Levante sowie erlesene Editionen griechischer Klassiker aus der Syson Hall Library. Diese Käufe werden hier bloß als Beispiele erwähnt. Es ist aber ebenso bezeichnend, daß «Seine Exzellenz der griechische Gesandte» unter den privaten Leihgebern die meisten Exponate beisteuerte, als der Burlington Fine Arts Club 1891 seine berühmte große Ausstellung von Buchebänden veranstaltete – Gennadius nahm mit 82 Bänden daran teil. Und im gleichen Jahr erwarb er zwei Bücher, die zu den höchsten Kostbarkeiten der Gennadius-Bibliothek gehören: einerseits ein prächtiges Exemplar des «Abrisses der griechischen Grammatik» des Konstantin Laskaris, eines jener griechischen Gelehrten, die nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453)

ihre Lehrtätigkeit nach Italien verlegten. Das Werk wurde 1476 in Mailand gedruckt und ist das erste *datierte* griechische Buch und das erste, das vollständig in griechischer Sprache gedruckt ist. Und andererseits die gesamten Werke des Satirikers Lucian (bei weitem die umfangreichste, bisher in einem einzigen Band gedruckte griechische Textmasse), herausgegeben von Janos Laskaris (ebenfalls einem Flüchtling) und gedruckt in Florenz im Jahr 1496. Unser Exemplar ist eines von zweien, die auf Pergament gedruckt wurden; das andere gehört – wie es sich gebührt – der Biblioteca Laurenziana in Florenz.

Indessen: «Nichts ist dauernder als der Wechsel.» 1892 wurde Gennadius kurz und bündig zurückberufen, angeblich wegen der Finanzkrise in Griechenland, wahrscheinlich aber wegen politischer Unstimmigkeiten. Nachdem zwei Jahre ohne festes Einkommen vergangen waren, beschloß er, sein eigenes Kapital anzugreifen: seine kostbaren Bücher. Der Auktionskatalog führte 3222 Posten auf, und am 28. März 1895 begann die elftägige Versteigerung in London. Das ausführliche, von Gennadius selbst verfaßte Vorwort hebt die außergewöhnlichen Qualitäten der Sammlung hervor, die bedeutenden Versteigerungen, aus denen viele Bücher kamen, die berühmten Besitzer einzelner Werke und die herrlichen Einbände. In der Tat war es die am meisten Aufsehen erregende Auktion des Jahres – wenngleich sie sowohl seinem Vermögen wie seinem Stolz sehr übel mitspielte. Sechsendachtzig der Bücher, die er in der Wodhull-Auktion erstanden hatte, alle sechs seiner Breydenbach-Ausgaben, sein ganz besonders schönes Exemplar von Sibthorps großartig illustrierter *Flora graeca* (jetzt in der Botanical Library in Oxford), viele Einheiten aus den 154, die Byron gewidmet sind, und drei der griechischen, für Janos Laskaris 1494–1496 in Florenz gedruckten Editionen (der Euripides, die Sentenzen [*Gnomae*] und des Chrysoloras [etwa 1350–1415] erste griechische Grammatik für Lateiner), die meisten aus Beck-

fords Besitz stammenden Reisebücher – diese und andere Druckwerke jeglicher Gattung waren verloren und wurden nie ersetzt.

Wir wissen, daß er 1898 und 1899 zwei weitere Auktionen bei Sotheby plante, sie aber in letzter Minute absagte; wir wissen aber auch, daß er von 1898 an Bücher kaufte, zum Beispiel ein so elegantes wie des Urbanus Bolzanius griechische Grammatik (Aldus, 1497) – ein makelloses Exemplar, von Bozérian d.J. für Renouard gebunden, mit dem später hinzugefügten Seillièrè-Wappen. Es kostete ihn 4 £ 10 s, für die damalige Zeit eine erkleckliche Summe, und im Jahr 1900 bezahlte er nicht weniger als 11 £ 10 s für die Erstausgabe des Plato (Venedig 1513). Für sein früheres Exemplar hatte Gennadius 1882 13 £ 10 s ausgelegt und in der Versteigerung von 1895 bloß 5 £ erzielt.

Im Jahr 1902 vermählte er sich mit Florence Laing Kennedy, einer um 10 Jahre jüngeren Witwe mit einem bescheidenen Vermögen. Auf der Hochzeitsreise, unterwegs nach Athen, fand und erwarb seine Gattin für ihn den dreibändigen Demosthenes (Venedig 1541), den er 1891 im Burlington Fine Arts Club ausgestellt hatte. Während ihrer ganzen langen und glücklichen Ehegemeinschaft ermutigte sie ihn unentwegt, seine Bibliothek neu aufzubauen und zu erweitern, und als er 1932 als Verschuldeter starb, beglich sie barmherzig die Forderungen – namentlich von Buchhändlern.

Die Idee seiner Sammlung scheint zum mindesten auf die frühen 1880er Jahre zurückzugehen. Er beschreibt sie packend im Vorwort zu seinem Auktionskatalog, zu einer Zeit, als seine Hoffnungen und Träume sich zerschlugen. Sein großgeschauter Plan zielte darauf ab, eine Bibliothek zu schaffen, die den schöpferischen Genius Griechenlands in allen Perioden darstellte, ebenso den Einfluß seiner Künste und Wissenschaften auf die westliche Welt sowie den Eindruck seiner Landschaft auf den Reisenden.

Das hat Gennadius in der Tat auch vollbracht, und diese ungebrochene Zielbewußt-

heit ermöglichte ihm, eine Bibliothek aufzubauen, die noch immer seinen Stempel trägt und in mancher Beziehung einzigartig ist.

Der Vorrang wurde den altgriechischen Autoren gewährt; entsprechend erklärte er mit berechtigtem Stolz in seinem Auktionskatalog: «Mit der einzigen Ausnahme der Erstausgabe des Homer sind hier die frühesten und seltensten Editionen aller griechischen Klassiker durch Exemplare von ungewöhnlichem Wert vertreten.» Das war damals wahr und ist heute sogar noch wahrer dank der Wiedervereinigung seiner Bücher und dank den «Freunden der Gennadius-Bibliothek». Die großzügige Unterstützung dieser 1964 gegründeten Gesellschaft hat uns erlaubt, viele Lücken zu schließen, nicht nur bei den Klassikern, sondern auf allen für uns relevanten Gebieten.

Das Fehlen des Homer von 1488 in seinem 1895er-Katalog wurde endlich 1914, am Vorabend des Ersten Weltkrieges, ausgeglichen, als Gennadius das herrliche Pembroke-Exemplar erwarb. Dieses Juwel kostete ihn 425 £, eine fürstliche Summe in jenen Tagen, wenn wir uns nicht irren: nahezu viermal höher, als was er je für ein anderes Buch oder Manuskript ausgegeben hatte. Wie bereits bemerkt, begnügte er sich nicht damit, eine oder zwei maßgebliche Ausgaben eines Buches zu besitzen, sondern beehrte von Werken, die ihm wichtig erschienen, so viele wie nur möglich. Wir sind daher keineswegs überrascht, daß die altgriechischen Autoren noch immer die größte Einzelkategorie in der Bibliothek bilden. Wir sind nicht bemüht, mit der laufenden Forschung auf diesem Gebiet Schritt zu halten auf unseren Bücherschäften, da wir keinen Bedarf an Duplikaten von Büchern haben, die ohnehin in der eigenen Bibliothek der *American School of Classical Studies* vorhanden sind (sie besteht seit nunmehr bald 100 Jahren). Dagegen werden Erforscher von Renaissance-Ausgaben und von alten Übersetzungen griechischer Texte bei uns Bestände vorfinden, die nicht leicht zu übertreffen sind.

Ihren Zielen gemäß pflegt die Bibliothek mit Eifer in mehreren Abteilungen auch alles *Nachklassische*, etwa die griechische Bibel, die griechischen Kirchenväter, das Byzantinische Reich, die Türkenherrschaft, den Befreiungskrieg und die ganze Geschichte des modernen Griechenland. Auch hier folgen wir ganz einfach der Spur des Bibliotheksgründers, denn alle diese Themen interessierten ihn. Außerdem war er merkwürdig begabt, den schlummernden Wert in kurzlebigen Schriften zu erkennen, namentlich wenn sie eine junge und vibrierende Nation betrafen, die ihren Weg suchte. Hätte er nicht die verschiedensten gedruckten Bagatelldokumente gesammelt, so wären manche Aspekte Griechenlands unter der Regierung (1832–1862) Ottos I. aus dem bayerischen Königshaus unbekannt.

Unsere Sammlung von gedruckten Bibeln beginnt mit dem Psalter in griechischer und lateinischer Sprache in gegenüberliegenden Kolonnen. Er wurde 1481 in Mailand gedruckt und ist das drittälteste datierte griechische Buch und ein erster Teil der Bibel in griechischer Sprache. Was das Neue Testament betrifft, so beginnt unsere Sammlung mit der von Erasmus von Rotterdam betreuten Ausgabe (1516 bei Froben in Basel), die Luther als Grundlage für seine Übersetzung diente. (Leider besitzen wir nicht jenes Neue Testament, das 1514 als erster Teil der mehrsprachigen Complutensischen Bibel in Spanien gedruckt wurde; obwohl sie der Ausgabe des Erasmus zeitlich vorangeht, wurde sie erst später verbreitet.) Noch seltener jedoch ist das Neue Testament, das hier in Abbildung B gezeigt wird. Es ist das kühne Werk, das Kyrillos Lukaris, Patriarch von Konstantinopel, der für eine Vereinigung der griechischen mit der reformierten Kirche kämpfte, in Auftrag gab und das höchst wahrscheinlich 1638 in Genf gedruckt wurde. Der Text erscheint in zwei parallelen Fassungen; die eine – mit kleineren Buchstaben und der Bezeichnung *authentik (on)* – ist der ursprüngliche Text, die andere (*neon*) ist die neugriechische, größer gedruckte Ver-

sion. Wie kühn das Unternehmen war, zeigen die «Bibelkrawalle» in Athen, die sich ereigneten, nachdem Königin Olga an der Jahrhundertwende die Evangelien für Soldaten drucken ließ, die das Altgriechische weder lesen noch verstehen konnten.

Bei den Werken der Kirchenväter gab es keinerlei derartige Widerstände gegen eine Übersetzung in die Volkssprache. So wurde die im 6. oder 7. Jahrhundert von einem Abt des Klosters auf dem Berg Sinai verfaßte *Klimax* oder Paradiesesleiter «nunmehr zum erstenmal aus dem hellenischen Dialekt in die landläufige Umgangssprache übersetzt» und 1590 in Venedig gedruckt. Der fesselnde Holzschnitt (Abb. C) ist typisch für die nicht-gelehrte, volkstümliche Literatur zur Anfangszeit des Buchdrucks. Ein Bild dieser Art half dem Mann aus dem Volk oder dem im Lesen Unsicheren, das zu verstehen, was er las. Die Gelehrten hingegen pflegten damals das populäre gedruckte Bild im gedruckten Text zu verachten; daher wurden frühe Ausgaben der griechischen Klassiker in altgriechischer Sprache nicht bebildert, und noch jetzt würde nur ein altgriechischer *Schulbuchtext* Homers oder Vergils die Aufnahme von Bildern gestatten. Hingegen sind Illustrationen in Übersetzungen in irgendwelche lebende Sprachen eher wahrscheinlich.

Dafür ist jene Übertragung der *Ilias* Homers ins Neugriechische ein gutes Beispiel, die 1526 in Venedig gedruckt wurde, enthält sie doch 137 Holzschnitte (Abb. D). Es fügt

LEGENDEN ZUR FOLGENDEN SEITE

B Neues Testament, links altgriechisch, rechts neugriechisch [Genf], 1638. Ungefähr Originalgröße.

D Eine Seite mit Holzschnitt aus der 1526 in Venedig gedruckten Übersetzung der Ilias von Nikolaos Lukaris. Hera verführt Zeus, damit Poseidon Zeit gewinnt, zugunsten der Griechen zu kämpfen. Sie hat Schlaf bestochen, damit er Zeus weiterschlafen läßt. Die Geschichte wird in der Ilias, XIV, 346–360, erzählt: Zeus und Hera in der goldenen Wolke, die sie allen Blicken entzieht; auf dem Erdboden Blüten und links Poseidon mit dem Dreizack, dem Schlaf das Geschehene mitteilt. Im Text stößt er auf dem Schlachtfeld zu Poseidon; der Holzschnitt verschmilzt beide Szenen zu einer einzigen.



C «Die Himmelsleiter.» Holzschnitt aus einer in die Volkssprache übertragenen, 1590 in Venedig gedruckten Fassung. Unten der Höllendrachen; im Hintergrund rechts die Klosterkirche auf dem Sinai.

sich, daß es die erste gedruckte Übersetzung dieses Werkes in eine moderne Sprache ist und daß es sich hier auch um das älteste erhaltene gedruckte Buch in neugriechischer Sprache handelt (zwei neugriechische Gedichte wurden allerdings früher, nämlich 1519 und 1524, gedruckt, aber sie sind seit den 1750er Jahren verschwunden). Nikolaos Lukanis, der Übersetzer, ein junger Grieche, ausgebildet in der von dem Mediceer-Papst Leo X. gegründeten griechischen Schule, bietet eine gekürzte, aber zuverlässige Paraphrase der Handlung und fügt seine eigene Version des Trojanischen Pferdes und des Falls von Troja hinzu. Die freie Übertragung muß ihre Leser entzückt haben. Zweimal, 1603 und 1640, wurde sie neu gedruckt unter Verwendung der ursprünglichen, aber abgenutzten Holzstöcke. Nach dem ausgezeichneten Vorbild der *Ilias* von 1526 kenne ich kein anderes ebenbürtiges neugriechisches Werk vor dem 1644 in Venedig gedruckten Äsop mit seinen 58 Holzschnitten.

Wir haben bereits drei griechische Grammatiken erwähnt: von Laskaris, 1476, Urbanus Bolzanius, 1497 – dem ersten nicht-griechischen Verfasser einer griechischen Grammatik –, und Chrysoloras, Florenz 1496, dessen Werk wir in der Auktion von 1895 verloren. Diese drei Namen, zusammen mit demjenigen des Theodoros Gaza (erster Druck seiner Grammatik bei Aldus, 1495), erscheinen wieder und wieder bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, wo sie von westeuropäischen Gelehrten abgelöst werden. In unserer Sammlung ist das erste Werk des neuen Verfasserstammes ein stattlicher Band von 262 Seiten, kompiliert von dem Reformator Johannes Oecolampadius und gedruckt in Basel bei Andreas Cratander, 1520. Unser nächster Grammatiker ist Melanchthon; er ist durch eine eher späte, 1534 in Venedig gedruckte Ausgabe vertreten. Von 1530 bis zum Jahrhundertende war es aber Nicolaus Clenardus, der das Feld beherrschte. Wir besitzen eine 1531 in Löwen herausgekommene Ausgabe seiner *Institutiones in linguam Graecam* sowie viele spätere.

Es ist interessant, daß zwei der Grammatiker des 15. Jahrhunderts noch einmal zu neuem Leben erweckt wurden, allerdings einzig für griechische Schulen. Gaza wurde 1756 neu aufgelegt und fand 50 Jahre lang

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT ABBILDUNGEN

1 *Joannes Gennadius. Gemälde von De Lazlo, 1925. In den Anfängen seiner Tätigkeit im Dienst des Auswärtigen Amtes pflegten die griechischen Diplomaten bei Feierlichkeiten in dieser Tracht aufzutreten.*

2 *Die Gennadius-Bibliothek in Athen im Jahr 1976.*

3 *Eine Seite aus der ersten gedruckten Homer-Ausgabe (Florenz 1488) mit handgemaltem Buchschmuck. Die Figuren in der Initiale A sind Aphrodite und Eros (man beachte seine Flügel). Unten in der Mitte ein heraldischer Schild mit drei Weizenhalmen und einer durchbrechenden Sonne. Die Worte am unteren Rand sind ein stoischer Leitspruch: «Trage und ertrage.» Die sphinxartigen Schildträgerinnen sind irrelevant. Die Frau (oder Göttin?) rechts außen hält einen Palmzweig und eine Gestalt der Siegesgöttin Nike. Die Frau links ist vermutlich die Göttin Athene; in der Linken hält sie die Ägis (den Schild mit dem angsterregenden Haupt der Gorgo), in der Rechten einen merkwürdigen gefiederten Wurfspeer. Stark verkleinerte Abbildung.*

4 *Lord Byron kurz vor seinem Tod mit seinem Hund Lion in seinem Haus in Missolunghi unter suliotischen Freiheitskämpfern, die in seinem Dienst standen. Original 10 × 8 cm.*

5 *Beispiel für die hohe Geltung schöner Bucheinbände in der Gennadius-Bibliothek: Ptolemäus, Magne constructionis libri XIII. Basel, bei Johannes Walder, 1538. Römischer Einband für Papst Pius V. Eintragung auf dem Titelblatt: «Johannes Casaubon, Sohn des [aus Genf stammenden berühmten klassischen Philologen] Isaak [Casaubonus], 1611. Folioformat.*

6 *Das Kloster St. Sabas in der Wüste südöstlich von Jerusalem. Aus «Des Pilgers Führer für die heilige Stadt Jerusalem und ganz Palästina» (griechisch), Wien 1749. Text und Bilder gestochen von Christophoros Zephar, «dem illyrisch-serbischen Künstler». Über den Einsiedler St. Sabas und das berühmte, von ihm gegründete Kloster vgl. «Die Religion in Geschichte und Gegenwart», 3. Auflage, Band V, Kolonne 1257/58.*

7 *Athen und der Hafen von Piräus. Faltblatt aus dem Manuskript «Descriptione dell' Antichitta de Attene ...» (vgl. Text S. 118).*

8 *Der Tempel des Apollon Epikurios bei Bassae in einer großartigen einsamen Landschaft nahe beim Berg Ithome (rechts) in der südwestlichen Peloponnes. Original-Pinselzeichnung von John Foster aus einem Album mit 36 weiteren Blättern, 33 × 51 cm, 1811-1812 (vgl. Text S. 118).*



1



2



ΥΠΟΘΕΣΙΣ ΤΗΣ Α ΟΜΗΡΟΥ ΟΔΥΣΣΕΙΑΣ.

Ο εὖν ἄγορᾷ γίγεται πρὶ τοῦ Τού ὀδοναγία ἔς ἰθάκην πε-
μθῆναι ἀπὸ τῆς καλυψοῦς γήσου, μεθ' ἧν ἡ ἄβωα
ἔς ἰθάκην παραγίγεται πρὸς τηλέμαχον, ὁμοιωθῆσα
μέγτη βασιλῆ ταφίων. Γεγομένης δὲ ὁμίλιας παρα-
πέσσα ἡ ἄβωα τηλέμαχῳ παραφέρεται διὰ τῷ τοῦ
παῖρος ζήτησιν. ἐς πύλον μὲν, πρὸς μέσσορα. ἔς ἀσπίδα
δὲ, πρὸς μέλαρον ἀσπίδ' ἐμφασίην Δούσα ὡς βεός ἐφ'
καὶ τῶν μητήρων γίγεται βωχία.

ΟΔΥΣΣΕΙΑΣ Α ΟΜΗΡΟΥ ΤΡΑΨΩΔΙΑΣ.

Α βεῶν ἄγορῃ, ὀδοναγίῃ δι' παλλάδι βάρσοσ.

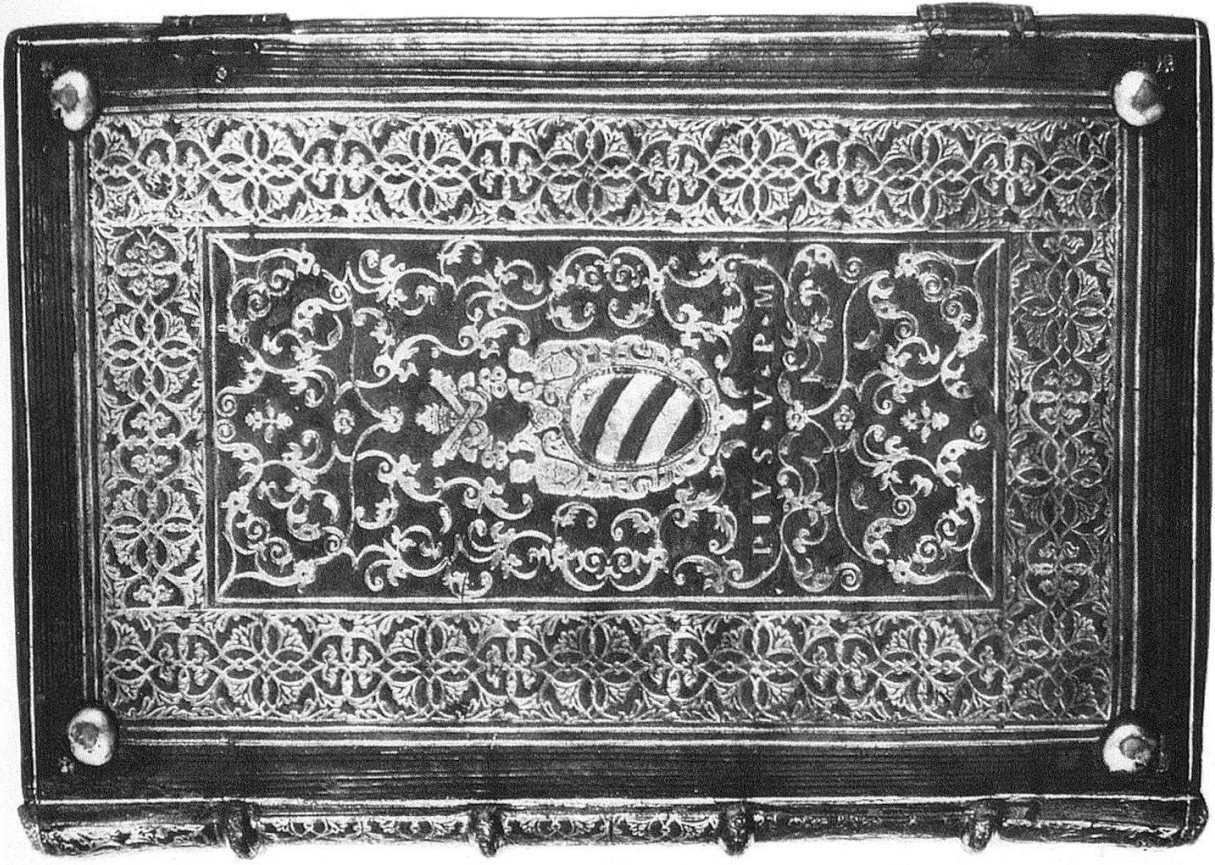


ἠδραμοὶ ἐγγετέ μοῦσα πο-
λύροπον ὅσ' μάλα πολλὰ
πλάγχθη. ἐσθ' τροίκε ἴδον
πολλίεθρον ἔσθρε.
πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν
ἄσπεα καὶ μόρον ἔργω.
πολλὰ δ' ὄγ' ἐν πόρτῳ πάθει
ἄλγεα ὄν κατὰ θυμόν
ἀρνύμενος, ἢ τε ψυχῆ κ
μόστον ἑταίρων.

ἄλλου δ' ὡς ἑταίρους ἑρρύσατο ἰεμενός περ.
αὐτῶν γὰρ σφετέρησιν ἄτασθαλίησιν ὄλοντο
μήτιοι. οἱ κατὰ βούσ' ὑπρίομος κελίοιο
ἠότιον. αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφῆλετο νόστιμον ἡμῶν.
τῶν ἀμόρεν γε βεῶν θυγατρὶ Διὸς ἔσπε καὶ ἡμῶν.
ἐμθ' ἄλλοι μὲν πάντες ὅσοι φύσον ἀπὼν ὄλεθρον
οἴκοι ἴσαν πόλεμόν τε πεφάγοτες ἠδ' ἐβάλασαν.
τόν δ' οἶον μόστου κεχρημένον ἠδ' ἐγχευακός,
νύμφη πόρτῃ ἔρυκε καλυψὼ Δία θεάων
ἐν σπείσι γλαφυροῖσι, λίλαιομένη πόσιν ἔφη.
ἄλλό τε δὴ ἕτος ἦλθε πρὶ σλομένων ἐπίαυτων,
τῶ οἱ ἐπεκλώσαντο θεοὶ οἴκον Δερέεσθαι
ἔς ἰθάκην. ἔδ' ἔμβα πεφυγμένος ἠὲν ἀέθλων.
καὶ μετὰ οἰσὶ φίλοισι. θεοὶ Δίλειαιρον ἀπαμτες,
μόσφι ποσθ' ἀάωμος. ὄδ' ἀσπρχὲς μεμέαιμεν

ΑΑΙ

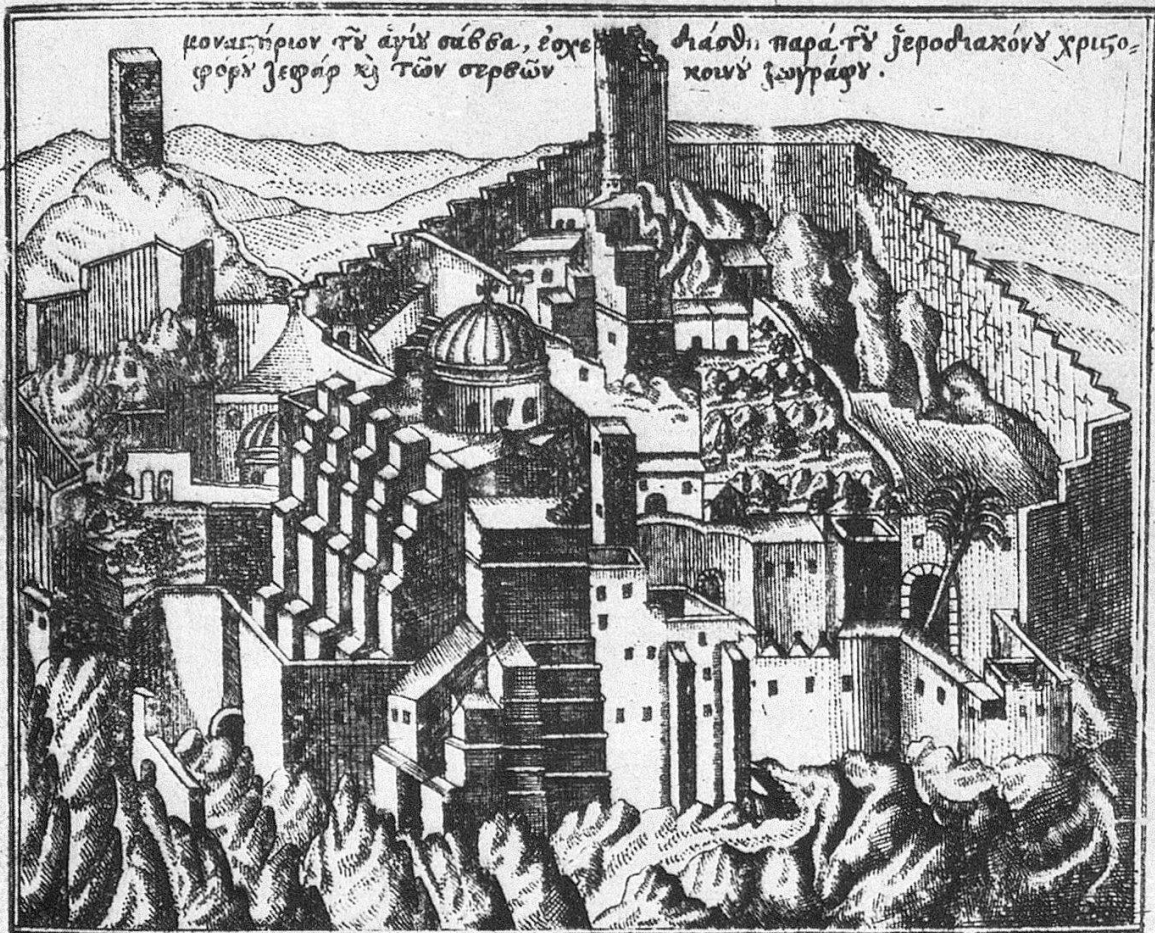




5



4

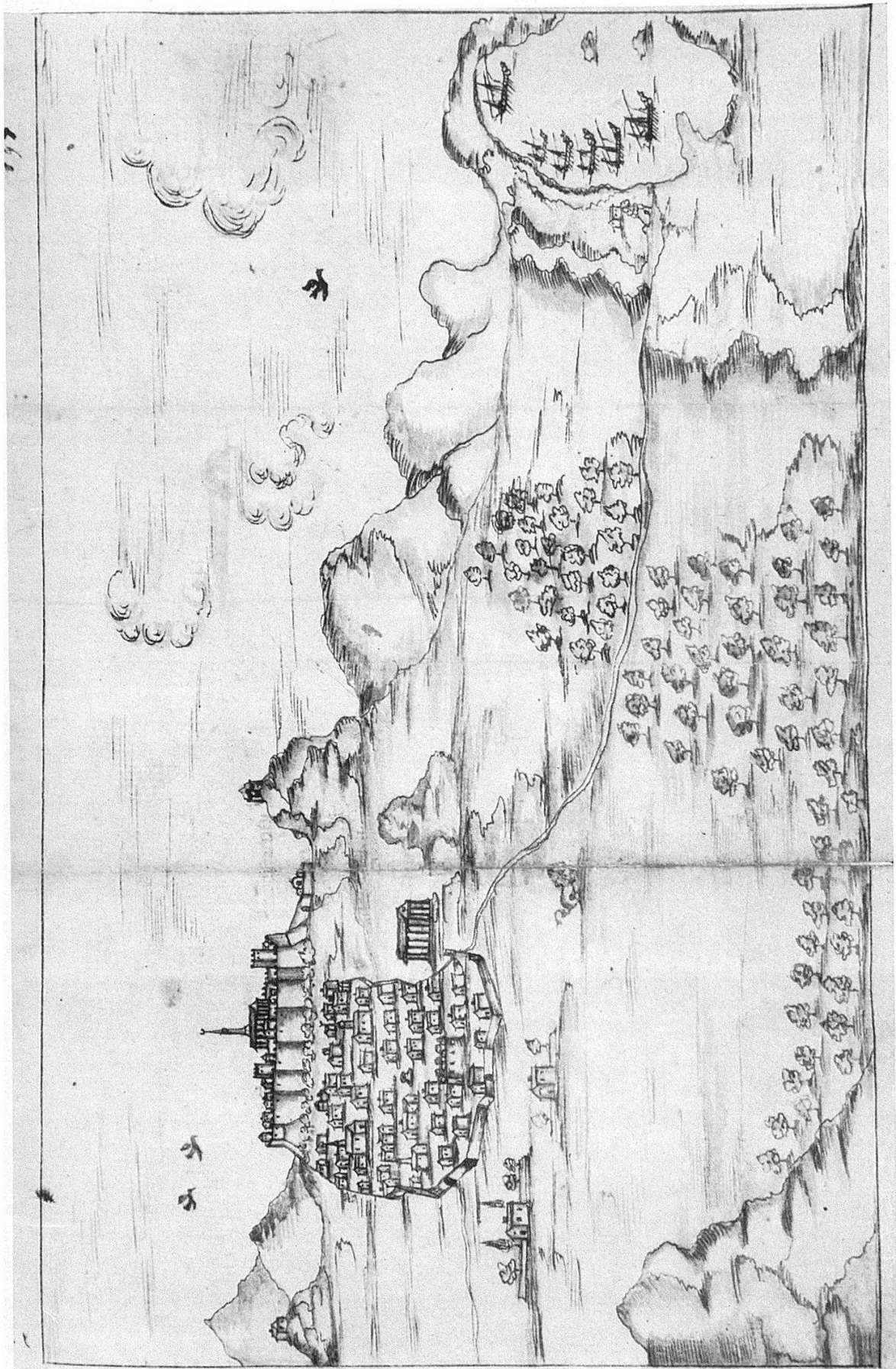


μονατήριον τῷ ἁγίῳ σάββα, ἔσχε
φύρα Ζεφάρ κὶ τῶν σερῶν

Διάσθη παρά τῷ ἱεροδιακόνῳ χριστο-
κωνῆ ζωγράφῳ.

σολχῆς τοῦ ἀγάλου ὁ ἅγιος σάββας. ἔχει δὲ εἶδος τοῦ μονατηρίου
παρακλήσια ὀκτώ, εἰς τὸ μέσον δὲ τοῦ μονατηρίου εἶναι κὶ ὁ τάφος
τῷ ἁγίῳ μέ κενθῆκλιον ὠραῖον, κὶ ἔξωθεν τοῦ μονατηρίου εἰς τὰ τεῖ-
χη δύο μεγάλοι πύργοι, ὅπως φυλάσσωσι τὸ μονατήριον ἀπὸ τού-
σ ἀδέσ ἀραβας ἀπέχει τῆς ἰλημὶ μίλια ὀκτώ :

Καὶ ἀπὸ αὐτοῦ ἀνωθεν κὴν μεσημβρίαν εἶναι ἡ δρυς ἡ μαμβρη
ἣ ἐκατοῖκει ὁ πρίαρχος ἀβραάμ, αὐτοῦ εἶναι κὶ ὁ οἶκος τοῦ
αβραάμ εἰς τὸν ὁποῖον εἶναι θαμμένος αὐτός κὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ θάρ-
σα, κὶ ὁ υἱός αὐτοῦ ἰσαάκ, αὐτοῦ ἐγένεν ἡ φιλοξενία τῆς ἁγίας
τρια





Of Rainy Mountain

*Painted by the
By Arthur Chapman*

At Home

großen Anklang. Laskaris aber wurde im 17. Jahrhundert mindestens dreimal neu gedruckt und noch oft im 18. und 19. Jahrhundert bis ungefähr 1850. Ein wahrer Rekord.

Unsere Sammlung griechischer Grammatiken reicht bis in die Gegenwart und ist vielleicht trotz zahlreicher Lücken die annähernd vollständigste unserer Zeit. Als Beispiel aus dieser Abteilung unserer Bibliothek zeigen wir nicht den berühmten und bekannten Laskaris von 1476, sondern die viel seltenere zweite Auflage von 1480, wie ihre Vorgängerin in Mailand gedruckt; sie ist auch das zweitälteste datierte griechische Buch. Dank einem genialen Einfall hat man hier eine lateinische Übersetzung dem griechischen Text beigelegt, sehr zum Vorteil der Lernenden – dementsprechend sind auch wenige Exemplare erhalten. Es war ein Glücksfall, daß wir vor wenigen Jahren hier in Athen eines davon fanden (Abb. E). Wenig später erwarben wir eine noch seltenere Grammatik, eine, die in Griechenland unauffindbar ist und von der wohl überhaupt nur noch ganz wenige Exemplare bestehen. Der (griechische) Titel lautet: *Grammatik des klassischen Griechisch, in neugriechischer Sprache zusammengestellt von Neophytos Vamvas für die Schüler der staatlichen Schule in Chios. Chios, gedruckt von J.D.G. Bayroffer in der Schuldruckerei, 1821.* Vamvas sandte einige wenige Exemplare an Freunde in Europa. Im Jahr 1822, während des Befreiungskrieges, veranstalteten die Türken ein furchtbares Massaker auf der Insel Chios, dabei wurden die Schule, die Bibliothek, die Druckerpresse und restlos sämtliche Grammatiken zerstört. Unser Exemplar ist dasjenige, das Vamvas an Ambroise Firmin Didot gesandt hatte, der die Presse und die Lettern entworfen und vorher der Bibliothek 500 Bücher geschenkt hatte. Wir dürfen uns freuen, daß dieses auserwählteste aller Exemplare sich jetzt in Griechenland befindet.

Die Geschichte der griechischen Welt (von jeher ein unruhig schwankendes Geschehen) ist während nahezu tausend Jahren mit der-

jenigen der Türken verflochten gewesen. Es ist daher angemessen, wenn nicht unvermeidbar, daß eine eingeständenermaßen «griechische Bibliothek» eine gewichtige Abteilung über die Türkei und die Türken besitzt. Es ist kennzeichnend, daß unsere bescheidene Gruppe von 63 Inkunabeln (wobei fünf Bände Aristoteles als eine Einheit gezählt sind) 16 enthält, die von türkischen Dingen handeln; ihre Zahl wird nur von den 36 Inkunabeln über griechische Dinge übertroffen. Wir greifen nur wenige heraus und beginnen mit Papst Pius II. (Aeneas Silvius Piccolomini, 1405–1464): *De captione urbis Constantinopolitanae* (Goff*, P-659), *Dialogus de somnio quodam* (Goff, P.669) und *Epistola ad Mahumetem* (Goff, P-697 und P-700) – das letztere ist jener Brief – eigentlich eine Abhandlung –, den er an Sultan Mohammed II., den Eroberer, richtete, um ihm die Lehren des Christentums darzulegen und zu versuchen, ihn zu bekehren. Die *Epistolae Magni Turci* (Goff, M-58) waren ein populäres Werk, das vorgab, eine Sammlung von Briefen dieses Sultans zu sein. Kardinal Bessarion, Humanist, Staatsmann und oberster Schirmherr der griechischen Flüchtlinge aus dem Osten, stand mit seinem begeisterten Einsatz für einen Kreuzzug nur wenig hinter Pius II. zurück. Aufgewühlt durch die türkische Eroberung von Euböa 1470, verfaßte er eine Reihe leidenschaftlicher Aufrufe an die Fürsten Italiens und beschwor sie, ihren Bruderzwist zu beenden und sich gegen den gemeinsamen Feind der Christenheit, die Türken, zusammenzuschließen. Wir besitzen die italienische Übersetzung dieser *Epistolae et orationes* (Goff, B-521). Eine interessante Einzelheit: Eingebaut ist die Übertragung einer Rede des Demosthenes gegen den Landesfeind Philipp von Mazedonien mit Bessarions Randbemerkungen, welche die Analogien aufzeigen sollten. Im Jahr 1480 belagerten die Türken die Stadt Rhodos, wurden aber

* F. R. Goff: «Incunabula in American Libraries», New York 1964.

πλὴν ἄριω . ἄριωμα .
 Ἡ. αὐ. δίφθογος ψιλούται . οἶ /
 ομ ἄυλος . πλὴν ἄυτη . αὐτοῦ
 Ἡ. εἰ. δίφθογος ψιλούται . οἶομ
 ἕτ πρόθεσις . πλὴν τοῦ εἶ /
 λωμ . εἰλύσω . εἰμαρμίμη . εἶ /
 μα . εἰμέρος . εἶσ . εἶως . εἶρ /
 μός . εἶρκτή .
 Ἡ. ευ. δίφθογος ψιλούται . οἶ /
 ομ ἄυ . πλὴν τοῦ ἄύω . ἄύρω .
 ἄύρισκω .
 Ἡ. οι. δίφθογος ἐν τῶσ ὑπὲρ
 μίασ συλλαβῆν λέξοσι ψι /
 λούται . οἶομ οἶμος . πλὴν οἶ /
 μος . οἶσ δ' ἐκ τοῦ οἶσ ψι /
 λούται .
 Ἡ. ου. δίφθογος ψιλούται . οἶ /
 ομ ὀυδαμάς . πλὴν τοῦ ὀυ /
 ρικα αὐτ ὀλογικῶσ οὐδ' ἔσ /
 μου καὶ ὀυ καὶ ὀύτως ἐ /
 πύρρημα καὶ ὀύτος ἄγρω /
 μυμία .

ἜΛΟΣ.

præter capio. eligo.
 Ἄυ. diphthongus psilen habet : ut
 tibia. præter. hæc. ibi.
 εἰ. diphthongus psilen habet . ut
 in præpositio. præter ce /
 pi tego. fatum. ue /
 stis. indutus. unus. usq. feri /
 es. carcer .
 εϋ. diphthongus psilen habet .
 ut bene. præter. illumino. inuenio.
 inuenio .
 Οἰ. diphthongus in ultra
 unam syllabam dictionibus psi /
 len habet. ut unum. præter ui /
 a. ouis ab ouis psilen
 habet .
 Ου. diphthongus psilen habet :
 ut nequaquam præter. quo /
 niam causalem conjunctio /
 nem & cuius . & sic aduer /
 bium . & hic prono /
 men .

FINIS.

Hoc diuinum opus impressum est
 Mediolani iii kalendas octobres .
 M. ccccLxxx . & interpretatum
 per uenerabilē uirū utriusq. lin /
 guæ doctissimū ac optimum Io /
 hannem monachum Placentinum.

*E Die seltene zweite Auflage der berühmten griechischen Grammatik des Konstantin Laskaris (Mailand 1480).
 Neben dem griechischen Text eine lateinische Übersetzung.*

schließlich zurückgeschlagen, war Rhodos, das 1309–1522 Sitz des Johanniterordens war, eine letzte Atempause von 42 Jahren verschaffte. Guillaume Caoursin, Vizekanzler des Ordens, beschrieb die Belagerung in seiner *Obsidionis Rhodiae urbis descriptio* (Goff, C-109). In jenem Sommer landete eine türkische Streitmacht in Süditalien und nahm Otranto ein. Papst Sixtus IV. erließ am 4. Dezember 1480 eine *Bulla indulgentiarum pro expulsione Theucrici de Italia* (Goff, S-553); sie mag sehr wohl unsere seltenste Inkunabel sein. Ein einziges anderes Exemplar ist noch nachgewiesen, in Stockholm, aber das uns-

rige hat ein viertes Blatt mit einem *Summarium bullae precedentis*, das ein Unikat sein dürfte. Das letzte hier noch zu erwähnende Werk ist der anonyme *Tractatus de ritu et moribus Turcorum*, das gemeinhin einem gewissen «Georg von Ungarn» zugeschrieben wird. Er selbst erzählt uns, daß er als Junge 1438 von den Türken bei Sebes im südöstlichen Ungarn (heute in Rumänien) gefangenengenommen wurde. Er verbrachte viele Jahre in der Türkei und entkam schließlich nach Rom, wo er etwa 1475–1480 dieses Buch zusammenstellte. Er schrieb aus eigener genauer Kenntnis, und obwohl er kein

großer Bewunderer der Türken war, erniedrigte er sich nicht zu den hysterischen Beschimpfungen, die man so oft in antitürkischen Polemiken findet. Am Ende seines Werkes transkribiert und übersetzt er mehrere Proben aus der türkischen Literatur; es sind ziemlich sicher die ersten gedruckten türkischen Texte. Das Buch verdiente seine Beliebtheit und wurde bis 1530 neu gedruckt. Wir besitzen drei frühe Ausgaben (Goff, G-152, 153 und 154).

Die Archäologie ist ein weiteres Gebiet, das wir nicht übersehen dürfen, obwohl wir auch hier nicht versuchen, mit den Forschungen Schritt zu halten. Gennadius legte hier sein Interesse genau so an den Tag wie bei seinen griechischen Klassikern, und so besitzen wir schöne Exemplare von praktisch allen berühmten Foliobänden des 18. Jahrhunderts: Stuart und Revett, *The Antiquities of Athens*, 1762–1816, mit Cockerells Nachtrag von 1825–1830; die *Ionian Antiquities*, 1769–1915 in fünf Teilen veröffentlicht von der Society of Dilettanti, in unserer Bibliothek mit einer Anzahl Aquarelle von W. Pars und J. T. Serres und Zeichnungen von Revett und von Cockerell in dessen Handexemplar von Band 2; ferner haben wir Richardsons *Treatise on the Five Orders of Architecture*, 1787; Richard Worsleys *Museum Worsleyanum ... with Views of Places in the Levant*, 1794–1803 (Geschenkexemplar mit einer Widmung des Verfassers an Lord Nelson, der es seinerseits an Lady Hamilton weitergab); Robert Adams, *Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalato in Dalmatia*, 1764, und – eines der reizvollsten Bücher, die je gedruckt wurden, und zugleich die erste Bildpublikation griechischer Vasen von wissenschaftlichem Wert – Sir William Hamiltons *Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities* (auch französisch betitelt), Neapel 1766–1767. Bei uns ist das Werk in erlesenes grünes Maroquin gebunden und mit dem Wappen Ludwig XV. geprägt; wir besitzen auch ein vierbändiges Nachfolgewerk über Hamiltons berühmte Vasen-

sammlung; es wurde 1791–1795 von Wilhelm Tischbein veröffentlicht, ist aber weit- aus weniger bedeutend.

Aus dem produktiven 19. Jahrhundert erwähne ich bloß drei Werke: E. Q. Viscontis *Iconographie grecque*, Paris 1808: drei Riesebände (60 cm hoch), Napoleon gewidmet, in den Einband eingeprägt das kaiserliche Wappen; ferner James C. Murphy, *The Arabian Antiquities of Spain*, London 1813, ebenfalls ein Riesenwerk (70 cm hoch) mit 100 Tafeln, das Handexemplar des Verfassers mit vielen Originalzeichnungen, Notizen von seiner Hand und zahlreichen Extra-Tafeln, darunter verschiedene Probeabzüge der Farbseiten (vorhanden ist auch der zugehörige Textband *History of the Mahometan Empire in Spain ... Designed as an Introduction to the Arabian Antiquities*, 1816); und schließlich eine vollständige Reihe *Expédition scientifique de Morée ... Architecture, sculptures, inscriptions ... (Section des sciences physiques)*, Paris 1831–1838, ein Geschenk des Königs Louis-Philippe an Sir Frank Hall Standish (1799–1840). Dieser, ein wohlhabender englischer Kunst- und Büchersammler, vermachte ihm 1840 seine Sammlungen als Zeichen seiner Bewunderung für Frankreich.

Unsere Sammlung von Reisebeschreibungen ist dank dem zweibändigen Katalog, den Shirley H. Weber 1952–1953 zusammengestellt hat, gut bekannt. Wir sammeln die Angaben über alle späteren Zugänge in einer separaten Ablage für einen etwaigen Ergänzungsband. Eine unserer glücklichsten und unverhofftesten Erwerbungen gelang 1968, als wir die dritte lateinische Ausgabe von Bernhard von Breydenbachs *Peregrinatio in Terram Sanctam*, gedruckt 1502 in Speyer, anschaffen konnten. Es handelte sich um das Exemplar von Fairfax Murray, laut dem Bibliographen H. W. Davies das einzige, das vollständig und tadellos erhalten ist. In der Tat ist es ein hervorragendes Buch; es tröstet uns einigermassen über den Verlust der sechs in der Auktion von 1895 veräußerten Auflagen hinweg.

Zwischen Theologie und Reisetematik

stehen jene Bücher, die als Führer zu den Gedenkstätten des Heiligen Landes oder zu berühmten Klöstern gedacht sind: zum heiligen Berg Athos, zum Sinai und dem hochverehrten Kloster Kykkos auf Zypern. Alle Bücher dieser Art stehen unter dem Oberbegriff *Proskynitarion* oder «Pilgerbuch». Eines der unsrigen, ein Führer für Jerusalem und andere Stätten in Palästina, wurde 1749 in Wien gedruckt. Es ist besonders ansprechend und so etwas wie ein Kuriosum: sämtliche 56 Seiten – Bild und Schrift – des reich illustrierten Buches wurden von einem gewissen «Hristofor Žefarovič, illyrisch-serbischer Künstler» gestochen (Abb. 6).

Zu unserem schönsten Besitz zählen wir eine Reihe von 80 Originalaquarellen wild wachsender Blütenpflanzen auf Korfu, ausgeführt von G. Scola (von dem wir nichts wissen) für Frederick North, Earl of Guilford. Bei Guilfords Tod, 1827, gingen sie an seinen Neffen und Erben, den Earl of Sheffield, über, der sie binden ließ. Im Jahr 1910 fand Gennadius dieses reizende Werk bei Maggs. Gerade damals wurde er endlich wieder zum griechischen Gesandten in London ernannt; er blieb während der Balkankriege und des Ersten Weltkriegs auf diesem Posten. Er wäre glücklich, wenn er wissen könnte, daß 1967 ein Satz von Sibthorps *Flora graeca* für seine Bibliothek angeschafft wurde. Er ist zwar keineswegs so prächtig wie einer der 30 ursprünglichen Sätze (1806–1840), der ihm gehörte. Der unsrige ist einer von den 40 Sätzen, die nach 1847 von Bohn gedruckt wurden, und er sieht einigermaßen abgenutzt aus. Aber Gennadius würde es als guter Grieche billigen, daß wir das Werk zu einem Schleuderpreis von 6500 \$ erhielten. Neun Jahre später, 1976, erzielte ein Satz – ebenfalls der zweiten Auflage – 22 000 \$.

Zwei weitere Objekte bedürfen einer kurzen Erklärung. Die hier als Abbildung 7 wiedergegebene, ziemlich primitive Ansicht von Athen im Jahre 1687 steht am Ende eines kleinformatigen italienischen Manuskripts, das an einer Phillipps-Auktion 1966 ersteigert wurde. Der Titel lautet: *Descrit-*

tione dell' Antichitta de Attene, finite di ricavare li 10 Decembre del' anno 1687. Unter dem Titel steht eine Zeichnung der Akropolis mit dem Parthenon und dem noch unbeschädigten Minarett, obwohl der Verfasser feststellt, daß der Tempel, nachdem am 28. September 1687 ein von den belagernden Venezianern abgeschossener Sprengkörper ein Pulvermagazin im Parthenon entzündet hatte, «in stato deplorabile» war. Wir wissen über den Autor nichts, ausgenommen daß er bei Morosinis venezianischer Armee in Athen war. Das kostbare, in Athen geschriebene kleine Buch gehörte zu den zahlreichen Manuskripten, die Guilford sammelte; 150 Jahre, ehe es nach Athen zurückkehrte, wurde es von Phillipps gekauft.

Die Landschaft mit dem Apollotempel in Bassae auf Abbildung 8, gezeichnet während der Ausgrabungen von 1812, ist das Werk John Fosters, eines der Entdecker des Tempels. Sie stammt aus einem Album, das Giorgos Seferis 1966 der Bibliothek schenkte. Es enthält auch genaue Skizzen des gemeißelten Frieses, zwei weitere Ansichten des Tempels und drei von den Skulpturen des Tempels in Ägina, bei dessen Erforschung Foster ebenfalls eine Rolle spielte.

Obwohl ich viele Aspekte der Gennadius-Bibliothek übergehen mußte, hoffe ich doch, daß mein kurzer Überblick einiges Interesse wecke und daß manche Leser eines Tages die Bibliothek selbst in Augenschein nehmen werden. Sie werden herzlich willkommen sein*.

Deutsch von Bx.

* Dr. Francis R. Walton lebt als emeritierter Direktor der Gennadius-Bibliothek in Athen. Unter ihm entstand ein «Catalogue of the Gennadius-Library» in 7 Bänden. Sie enthalten Offsetwiedergaben von etwa 116 700 Katalogkarten, jede 4,5 × 7,5 cm groß, je 21 auf einer Seite im Format 25,5 × 35,5 cm. In einem ersten Ergänzungsband sind weitere 18 300 Wiedergaben von Katalogkarten zu finden; ein zweiter ist gegenwärtig im Druck. Der Preis für die 7 Bände beträgt 517 \$, für Ergänzungsband I 132 \$; in Griechenland und den USA ermäßigt er sich um etwa ein Zehntel. Verlag: G. K. Hall & Co., 70 Lincoln Street, Boston, Mass. 02111, USA.

Klosters Fulda aus der Sammlung Remigius Faesch, die Manuskripte baslerischer Provenienz, die Pariser Drucker ... Wer wollte dies alles aufzählen und nichts vergessen? Schade, hier fehlte eine kurze fundierte Einführung.

Der Nachmittag gewährte dann einen Blick in die bereits begonnene Zukunft, in die computergesteuerte Satztechnik, eine Darstellung der «Basler Zeitung». In Kürze wird man hier auf die neue Fotosatzanlage umstellen.

Am Abend genoß man die Begrüßungsansprache des Vorstehers des Erziehungsdepartements, des Herrn Regierungsrats Arnold Schneider, der mit launigen Worten die Bedeutung Basels unterstrich, dabei seine eigenen Erfahrungen als Büchersammler nicht vergessend. Das «Bibliophile Abendgespräch» brachte zunächst einen über 70 Minuten dauernden Vortrag von Jacques Rychner, Direktor der Stadtbibliothek Neuenburg, über die Société typographique; eine wichtige wissenschaftliche Arbeit, deren Vortrag man leider auf Grund der schlechten Akustik im Saale nur unvollkommen folgen konnte, die man aber gern einmal gedruckt sehen würde.

Daß der Samstag dann eine leuchtende Einführung in die Zeit des Humanismus und der Reformation wurde, war das Verdienst von Pfarrer Dr. Rotach. Er verstand es, uns im Münstersaal des Bischofshofes und bei der Führung durch das Münster in jene große und hohe Zeit der Stadt zu versetzen, die in der kulturellen Tradition der heutigen Industriestadt Basel immer noch eine Rolle spielt. Hier gilt Pfarrer Dr. Rotach unser besonderer Dank!

Im papierhistorischen Museum konnte man Büttchen schöpfen; ein Gedenken an unseren verstorbenen Freund William Matheson brachte uns das Erasmushaus, wo dessen Korrespondenz mit Gunther Böhmer sowie die Widmungsexemplare dieses Malers zu einer instruktiven Verkaufsausstellung aufgebaut waren. Am Nachmittag fand dann die Mitgliederversammlung statt, in der die

Regularien flott und harmonisch absolviert wurden; Dr. Hans Joachim Trautner bleibt geschäftsführender Präsident; für Schatzmeister und Schriftführer gab es Veränderungen.

Der Festabend im Schützenhaus: ein opulentes Mahl, Fest- und Büchergaben und eine bedeutsame Rede von Dr. Trautner zum 80jährigen Bestehen der Gesellschaft.

Der Festvortrag am Sonntagmorgen war dem Wiener Jugendstil, der Zeitschrift «Ver sacrum» gewidmet, über die Prof. Christian Nebehay, der Wiener Antiquar, Autor und Präsident der österreichischen Bibliophilen, referierte. Es war nicht nur der Fachmann, der hier aus der Fülle des Materials plauderte, sondern mehr noch der Liebhaber, der, unterstützt von Dias, seine Zuhörer einfühlsam in diese Zeit zurückversetzte.

Der Sonntagnachmittag führte dann ins Goetheanum nach Dornach, für viele eine unbekannte Welt. Um so mehr hätten wir uns eine klarere und fundiertere Einführung gewünscht, stellt doch dieses Haus das Zentrum einer bedeutenden Geistesrichtung unserer Zeit dar.

Kein schönerer Abschluß dieses Maiensonntags konnte von den rührigen Damen des Basler Verkehrsvereins gefunden werden als der Besuch der Stiftskirche von Arlesheim mit einem Orgelkonzert des Kantors auf der Silbermann-Orgel.

Der Montag galt dann dem Ausklang mit einer Fahrt nach dem Kloster Engelberg, dem Hort vieler alter Kodizes, liebevoll dort aufbewahrt.

Karl Theo Plato, Koblenz

BERICHTIGUNG

In dem Aufsatz «Von Homer bis Seferis: Die Gennadius-Bibliothek in Athen» von Dr. Francis R. Walton (Augustheft 1979) muß es auf Seite 118 in der linken Kolonne, Zeile 8 von unten, heißen: «Neun Jahre später, 1976, erzielte ein Satz – ebenfalls der zweiten Auflage – 22 000 Pfund.»